

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Nassau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Adolf Ehrlich, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebenebene kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen
Fällen bis zum Abend. — Abends
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Telephon-Nr. 8.

Nr. 69.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 25. März 1915.

46. Jahrgang.

Siegreich in Ost und West.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WR. Wien, 24. März. Amtlich wird verlautbart: 24. März 1915:

Im westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum Ussoler Pass eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über; um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft.

Zwischen Bruth und Tuzsér kam es im nördlichen Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Gernowitj jenseits des Bruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die bei Olsinow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von der Verfolgung in Kasuren.

Endlich, endlich zwei Tage Ruhe, wohlverdiente Ruhe. Den ersten Tag und noch drei Stunden des zweiten Tages, also sage und schreibe 27 Stunden lang, wurde gekämpft, jenseits wie nie in meinen Leben. Und nun, obwohl wie geschlagen an Körper und Geist, raufe ich mich doch auf, um die mannigfachen Bilder zu schildern, die Kaleidoskopartig an meinen Augen vorüberzogen. Es waren furchtbar anstrengende Tage, Tage, die man im Leben nie vergißt, und die die stärksten Anforderungen an Menschen und Tiere stellten. Und doch waren es erhebende Tage. Tage frohen Kämpfens, schweißigen Dreinschlagens, gekrönt von einem ungeheuren Erfolg. Wie wir den Russen mitgepielt haben, wird den Kerlen wohl noch lange in der Erinnerung bleiben, solche Prügel haben sie nur selten bekommen. Als die große Schlacht geschlagen war, die wohl genügend geschildert wurde, setzte sofort die Verfolgung ein, die die Russen einfach nicht mehr zu Atem kommen ließ. Sei, wie haben wir sie gejagt; mit dem letzten Hauch von Mann und Ross, und wie rief das Gefindel aus. Es war eine felle Jagd, doch war es kein Edelwild, nicht mal die Offiziere, die uns dundelweise in die Hände fielen. Sogar ein Divisionsgeneral mit seinem ganzen Stabe, einer schöner als der andere, ausgeputzt und parfümiert wie im Salon, frögten wir beim Wädel, gerade als die Gesellschaft sich beim Abendessen im Gutshaus von S. befand. Rauter minderwertige Ware, was Intelligenz anbelangt. Und wie schimpften die Brüder, wie unsere Leute kurzen Prozeß machten und die Gesellschaft böslich, aber dringend aufforderten, unverzüglich mitzukommen. Die noiden Herren muteten uns wirklich zu, auch ihre Waggons in unsern Schut zu nehmen, und verlangten, daß jeder in den Besitz seiner ihm gebührenden Sachen gesetzt werde. Es war zum Lachen, und unter Lachen wurde der Herr Divisionsgeneral mit seinem Stabe weggeschafft. Die tolle Jagd ging weiter, immer weiter, wunderbar war der Ring geschlossen, in dem die ganze 10. Armee wie in einer Wanne saß, und wir jagten in dem Kreise herum, bald hierhin, bald dorthin, immer neuen Schreden einjagend, neue Beute machend. Nur noch vereinzelt trafen wir auf Widerstand, und dann war es stets die 27. Division, deren Truppen sich stets wieder aufrichteten und verzweifelter Widerstand leisteten. Diese Division, aus Ausrüstungen aus dem Wilnaer Bezirk bestehend, hat uns alle Achtung abgemittelt, denn die Kerle haben sich von allen russischen Truppen weit und breit geschlagen und uns viel zu schaffen gemacht. Diese Division hat auch wohl am meisten gekümmert, denn unsere Leute, die so wie so schon auf's äußerste erkrankt waren, gaben keinen Vorwand mehr, und was sich nicht gefangen gab, mußte dran glauben. Die anderen Teile der großen Einfallarmee schlugen sich zwar in den ersten Tagen gut, doch einmal auf der Flucht hörte auch aller Schreid u. jede ernsthafte Widerstandskraft auf, und sie ließen sich haufenweise wie die Schmelz gefangen nehmen. So machten drei meiner Mannen, die auf einer Streife begriffen waren, 43 Gefangene. Die Infanteristen hatten sich in ein Gefäß gelichtet, und anstatt Widerstand zu leisten, streckte die Gesellschaft einfach die Waffen. Meine Leute waren in Verlegenheit, wie sie ihre Gefangenen wegbringen sollten, denn das eine Pferd lahmte und mußte geführt werden, während zwei Mann zur Beförderung der 43 Mann schlecht ausgerüstet. Bald sorgten wir dafür, daß wir die Gefangenen abschieben konnten, und die arme Infanterie war meist die Leidtragende, die die Herrschaften abtransportieren mußte. Ueberhaupt unsere herrliche Infanterie! Was die Leute geleistet haben, ist kaum zu beschreiben und verdient höchste Anerkennung. Der gebührt vor allem die Palme des Sieges, des großen Sieges über einen stärkeren Feind. Nichtslos erkennen wir alle die Verdienste der Infanterie an; obgleich alle Waffengattungen mehr wie ihre Schuldigkeit getan haben, so waren deren Leistungen einfach lobenswert! — Die Beute dieses Sieges war ganz ungeheuer, und noch nie im Leben sah ich so ungeheure Bagagelkolonnen als die, die in unsere

Im Westen feindliche Angriffe abgewiesen. Im Osten den Memeler Nordbrennern der Raubgrüften teils wieder abgejagt, 20 russische Offiziere, 3000 Mann gefangen genommen, drei Geschütze und acht Maschinen-Gewehre erbeutet.

Deutscher Tagesbericht vom 23. März.

Großes Hauptquartier, 24. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im Briesterwalde, nordwestlich von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streitig zu machen suchte, mit Verlusten zurückgeschlagen.

Erneute feindliche Angriffe auf unsere Stellung nordöstlich von Badonviller und am Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern wieder gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere nördlich von Memel verfolgten Truppen machten bei Polangen 500 Russen zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze sowie 3 Maschinengewehre und jagten dem Feind viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei Langsargen, südwestlich von Tauraggen und nordöstlich von Mariampol wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abge schlagen.

Nordwestlich von Ostrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe. Hier nahmen wir dem Feinde 20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab.

Auch östlich von Plozk mißlangten mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer ist voll herzlichsten Dankes für die tapfere Besatzung von Pryemmel, die in 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur durch Hunger niedergezwungen wurde.

Oberste Heeresleitung.

Hände fielen. In einem Hohlweg fanden wir 117 Wagen, deren Bespannung teils ausgezogen, teils niedergebissen war, und die den Hohlweg vollständig versperrten. Rüdenwagen, Feldküchen, Munitionswagen usw. waren reichlich darunter vertreten, und wir konnten uns an den reichlich mitgeführten Vorräten glücklich tun, was uns sehr zu dank kam. Ueberall auf den Wegen, abseits auf den Feldern, sogar mitten im Walde Fahrzeuge und Geschütze in schwerer Menge; weit und breit war der Boden bedeckt mit Ausrüstungsgegenständen aller Art. Und erst die vielen, vielen Toten! Unsere Schützengräben haben furchtbar gehaust, besonders im Augustower Forst, wo die toten Russen zu Tausenden modern. Fast 10 Tage dauerte das Einsammeln der Beute und die Gefangennahme der überlebenden Russen, deren Zahl weit über 100 000 betrug. Fast 10 Tage waren auch wir ununterbrochen auf den Beinen, immer nur sammelnd, sammelnd. Wir waren nach den langen heißen Schlochttagen noch fast 10 Tage hindurch alle Lumpensammler geworden, und wahrlich, das Geschäft hat sich gelohnt, das Vaterland kann zufrieden sein.

Der neueste Völkerrrechtsbruch Englands.

Englands Liste von Völkerrrechtsverletzungen ist wieder um einen neuen schweren Fall vermehrt worden. Der deutsche Kreuzer Dresden ist wie mitgeteilt, in der Cumberlandbucht der chilenischen Insel Juan Fernandez, also in neutralem Gebiet, am 14. März von englischen Schiffen angegriffen worden. Als der Kommandant des deutschen Schiffes Protest erhob gegen die Eröffnung der Feindseligkeiten in neutralen Gewässern, erwiderte der Engländer, er habe den Befehl, die Dresden zu vernichten, wann und wo er sie traf und daß alles übrige durch die englische Diplomatie geregelt würde. Was kümmert sich das tugendhafte England, das offiziell wegen der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland in den Krieg zieht, um Bestimmungen des Völkerrrechts! Kaltblütig geht es über das Völkerrrecht neutraler Staaten hinweg, wenn es ihm in den Arm paßt. Oberstes Gesetz ist für England das, was ihm frommt. Und wenn wirklich ein neutraler Staat sich gegen diese Uebergriiffe wehrt, dann greift die englische Diplomatie ein, die einen Hindis in ihren Reihen zählt.

Diese frohe Wahrung des Hauptgrundsatzes aller internationalen Seefriedensrechte, die Unverletzbarkeit der neutralen Küstengewässer, ist in die

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Bei den Kämpfen nördlich von Memel haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer gehalten.

Die Dresden jagt mit wehender Kriegsflagge.

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Der Kommandant S. M. Schiff „Dresden“, der mit der Besatzung des Schiffes am Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes:

Am 14. März vormittags kam S. M. S. „Dresden“ zu Anker in der Cumberland-Bucht der Insel Juan Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Glasgow“ und „Kent“ und von dem Hilfskreuzer „Drama“ angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der die „Dresden“ nur Geschütze verwenden konnte. Die „Dresden“ erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und 3 Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff dem Feind in die Hände fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf die „Glasgow“ geschickt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befinde. Da die „Glasgow“ trotz dieses Hinweises den Angriff fortsetzen wollte, wurde die „Dresden“ gesprengt und versank um 11,15 Uhr mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Gurras auf S. M. den Kaiser ausbrachte.

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß die „Dresden“ unter dem Fischen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellvertretende Chef
des Admiralstabs der Marine.

sem Kriege nicht ohne Beispiel. Am 28. August wurde der deutsche Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio de Oro an der Nordwestküste Afrikas vor Anker lag, von dem englischen Kreuzer Gibraltar angegriffen und zusammengebrochen. Als die deutsche Admiralität von dem Verlust dieses Schiffes Kenntnis gab, fügte sie hinzu:

Gegen diese jedem Völkerrrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsrechte muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Nichtachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzbarkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

In dem neuesten Falle ist von deutscher Seite kein Protest mehr erhoben worden. Es ist nicht mehr nötig; es hat sich immer mehr herausgestellt, daß in den Verletzungen des Völkerrrechts und des internationalen Seerechts durch England System liegt, daß England, während es noch immer über angebliche Völkerrrechtsverletzungen Deutschlands ein heuchlerisches Gezeier anstellt, nur Brutalität und Willkür als oberste Norm seiner Kriegsführung kennt. Diese Wahrheit ist allmählich auch der Neutralen zur Erkenntnis gekommen, dafür ist der Umschwung der Stimmung in den Vereinigten Staaten das beachtenswerte Symptom. Es wäre eine dankbare Aufgabe für einen Völkerrichtslehrer, den fortgesetzten Völkerrrechtsbrüchen Englands im einzelnen nachzugehen. Es müßte ein staatlicher Band werden.

Eine Kaiserparade bei Soissons.

Berlin, 24. März. Am 16. März hatten die nicht in Gefechtsstellung befindlichen Truppenteile des 3. Armee Korps Parade vor dem Kaiser zwischen Soissons und Reon. Es ist erstaunlich, wie ungemein begeistert die Persönlichkeit des Kaisers auf unsere Soldaten wirkte. Als er mit dem Generalobersten von Kluck im Automobil angefahren kam und die Front der unter präparierten Gewehr stehenden Truppen abging, jede Abteilung mit einem herzlichen „Guten Morgen Leute!“ begrüßte, war jede Spur von Müdigkeit vergessen. Nachdem der Kaiser die Front der Truppen abgesehen, hielt er an seine Märker eine kurze Ansprache. Er sprach ihnen seine höchste Anerkennung aus für ihre Tapferkeit und ihr braves schweiges Borgehen in den Kämpfen

bei Soissons und schloß mit der Hoffnung, daß es seinen Brandenburgern vergönnt sein möge, recht bald wieder den schönsten Lohn für den Soldaten, einen Sieg, davonzutragen.

Wie die Franzosen in ihrem eigenen Lande hausen.

Amtliches Protokoll.

Der Bürgermeister von Roissy Guyot Guillaume und der Flurhüßig von Roissy Cyrille Romagny bezeugen folgende Tatsachen:

Vom 31. August bis 2. September 1914 lagen das französische Infanterie-Regiment Nr. 94 und die Jäger zu Fuß Nr. 8 in Roissy im Quartier. Die nahe alle Einwohner hatten einige Tage vorher die Gemeinde verlassen. Nur einige Greise und wir waren hier geblieben. Wir haben gesehen, daß die Soldaten in großer Anzahl in die Häuser eindrangen, um zu schlafen. Sie durchsuchten die Schränke, um Geld zu finden und die Wäsche auseinander zu werfen, so daß schließlich die Häuser vollständig ausgeplündert waren. Sie nahmen Wäsche für ihren persönlichen Gebrauch mit. Getränke und Lebensmittel, die sie in den Küstern und Kellern fanden, wurden verzehrt oder fortgetragen. Ein großer Teil der Soldaten war infolgegedessen betrunken. Insbesondere hat man die Häuser der Herren Douillet, Barrois und Delonue geplündert. Hrods Eintritt in das Haus Douillet erschlugen die Soldaten, weil das Haus verriegelt war, die Fenster. Dieses Haus wurde ganz besonders durch die Soldaten geplündert.

Vor dem Hause standen Offiziere, die die Plünderung wohl gesehen hatten. An diese wandte ich mich, ich der Bürgermeister von Roissy, Gustav Guillaume, um die Plünderung zu verhindern. Einer dieser Offiziere antwortete mir: „Die Einwohner hätten ja nur zu Hause bleiben brauchen“; ein anderer Offizier erwiderte: „Lieber für uns als für die Deutschen.“ Am Abend wandte ich mich an den Kommandanten des ersten Bataillons des 94. Infanterie-Regiments, Eugen Karbaroux, um zu verhandeln, daß man während der Nacht weiter plünderen. Er gab mir einige Versicherungen, aber trotzdem plünderte man noch während der ganzen Nacht und des folgenden Tages.

Am 2. September hatte die Truppe die Gemeinde verlassen, aber es gab trotzdem noch einige Soldaten, vielleicht Rodwägler, welche überall nachsuchten, um Geld und Wertgegenstände zu finden. Als wir beide die Kunde machten, fanden wir einige Soldaten, die die Plünderung in dem Hause Douillet fortsetzten. Um sie daran zu hindern, forderte ich, der Bürgermeister von Roissy, umgürtet mit meiner Bürgermeisterschärpe, den Revolver in der Hand, sie auf herabzusteigen. Zwei dieser Soldaten entwanden durch das Fenster des ersten Stockwerks, ein dritter wurde von mir festgenommen. Mangels regulärer Truppen war ich gezwungen, ihn freizulassen, wobei ich ihm einen strengen Verweis erteilte. Nach der Abreise der Truppen fanden wir viele Ausrüstungsstücke dieser französischen Soldaten (Mäde, Gürtel, Knäppis usw.), die sie überall zurückgelassen hatten. Es ist anzunehmen, daß die Soldaten noch betrunken waren, als sie abreisten.

Der Flurhüßig von Roissy.
Romagny, Cyrille.

Der Bürgermeister von Roissy.
G. Guillaume.

Das holländische Gierschiff.

Amsterdam, 23. März. (Str. Vln.) Die Direktoren der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatten heute eine Besprechung mit dem Minister des Meereswesens über die Beschlagnahme des Dampfers „Jaankroon“. Wie das „Handelsblad“ mitteilt, werde sich noch ergeben, ob die deutsche Regierung die Lebensmittel, die für Privatpersonen in England bestimmt waren, als Beischaugnahme erklären oder deren Wert der Gesellschaft vergüten würde.

Ueber die Ausbringung des „Jaankroon“ berichten die Blätter noch, daß gerade, als die Deutschen an Bord kamen, am Horizont das holländische Boot erschien und beim Anblick des Bergangs rechts umkehrt machte. Rätselnd sagte der Kommandant des Unterboots, indem er dem holländischen Boot nachsah: „Wir kommen bald zurück.“ Die Mannschaft des „Batavier V“ rühmt, daß sie vom Unterboot Wein und Zigarren erhalten habe. Auch in Seebrügge sei die Behandlung sehr gut gewesen. „Batavier“ hatte 4400 Risten Eier zu je 1800 Stück an Bord und 200 Küster Eier.

Seebrügge blockiert.

Amsterdam, 23. März. (Str. Vln.) Die „Trib“ meldet aus Sluis, daß seit gestern morgen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Seebrügge kreuzen. Es handelt sich hierbei augenscheinlich um eine Art Blockade des Hafens. Seebrügge als Antwort auf das Auffrischen von niederländischen Schiffen mit engl. Fracht.

Französische Anerkennung.

WR. Zürich, 22. März. Der Kriegsbildungsblätter der „Neuen Zürcher Zeitung“ an der französischen Front schreibt: Kein Franzose läßt sich zu einer unehelichen Bemerkung über den Feind hinreißen. Im Gegenteil, sie bemühen sich, den guten Eigenschaften des Gegners gerecht zu werden. Die Bayern, die wir vor uns haben, bemerke der Kommandant in Billers-au-Bois, sind tapfere Soldaten. Alle Achtung vor den Offizieren, die sich an der Spitze ihrer Leute in den Kampf stürzen. Auch die Bravour der preussischen Garde findet bei den Franzosen ehrliebe Bewunderung.

Von der deutschen Marine.

Berlin, 23. März. (Antik.) Der Admiral de la suite v. Ufford ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden; zu Admiralen sind befördert worden die Vizeadmirale Bachmann und v. Krosigk; der Charakter als Admiral erhielt Vizeadmiral Grapow.

Korvettenkapitän Prinz Adalbert.

Wilhelmshaven, 23. März. (Str. Bl.) Prinz Adalbert von Preußen ist zum Korvettenkapitän und im Heer zum Major befördert worden.

„Ein hartes Volk“.

WB. Stockholm, 21. März. Der schwedische Reichstagsabgeordnete Hildebrand veröffentlichte dieser Tage ein Buch, betitelt: „Ein hartes Volk“, in welchem er die Einträge schildert, die ihm eine Reise durch Deutschland im Dezember u. Januar gebracht habe. Das Buch, das von der Kritik sehr günstig beurteilt wird, enthält 16 Eingeständnisse, die alle von der warmsten und aufrichtigsten Sympathie für das deutsche Volk erfüllt sind. Besonders Interesse erweckt hier der Teil, der den Wechsel in sozialökonomischer und sozialpolitischer Hinsicht, wie ihn der Krieg herbeigeführt hat, behandelt. In begeisterten Worten schildert der Verfasser die großartige und führende Organisation, die das deutsche Gesellschaftsleben in wenigen Monaten in völlig neue Bahnen lenkte.

Ein englischer Räder für Holland.

Wien, 23. März. (Str. Bl.) Die hiesige „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Amsterdamer Brief, aus dem hervorgeht, dass England Holland mit der Lieferung von Rädern, insbesondere auf Antwerpen, zu fördern sucht.

Kriegsschäden in Polen und Galizien.

Nach einer privaten Schätzung sind in Galizien bisher etwa 100 Städte und Marktflecken, sowie gegen 6000 Dörfer durch die Kriegsergebnisse unmittelbar betroffen worden. 250 Dörfer wurden vollständig vernichtet. Außerdem müssen 800 000 Pferde, anderthalb Millionen Stroh und die sämtlichen Getreidevorräte in den betreffenden Gemeinden in Abgang gebracht werden. Der Gesamtschaden wird auf zwei Milliarden Kronen geschätzt. In jenen Landesteilen Polens, wo bisher die Kriegsfurie wüthete, wurden über 200 Städte und Marktflecken sowie über 9000 Dörfer von ihr heimgeführt. Dort erreicht der Schaden eine Gesamtsumme von über drei Milliarden Kronen.

Aus der Ukraine.

WB. Petersburg, 23. März. Menschikow veröffentlicht in der „Nowoje Wremja“ einen höchst erregten Artikel gegen die revolutionäre Bewegung in der Ukraine, welche von den sogenannten Mazedonisten ausgeht. Diese verbreiteten am 20. März die ukrainische Diktatur Scheitern als eine Proklamation, die von dem Büro der ukrainischen Studentenschaft in Kiew unterschrieben war. Der Originaltext der Proklamation, die sich gegen die Jahrhunderte lange Unterdrückung der Ukrainer durch die Russen wendet, ist von der Zensur gestrichen worden.

Russische Kriegskosten.

Stockholm, 21. März. „Stockholms Dagblad“ meldet: Die russischen Kriegskosten haben nach Mitteilung des russ. Finanzministers im Senat am 1. März die 10 Milliarden Rubel erreicht. Wie aus Selfingsfors berichtet wird ist der finnische Landtag zum 20. April russ. Stills einberufen worden zwecks Bewilligung einer außerordentlichen Kriegshilfe Finnlands an Russland in der Gesamthöhe von 2 Milliarden finnischen Märgen.

Vor den Dardanellen.

Rotterdam, 24. März. Ein englischer Admiralitätsrat der an Bord des französischen Schlachtschiffes „Suffren“ abgehalten wurde, beschloß einer Neutermineinführung zufolge, einen neuen allgemeinen Angriff gegen die Dardanellenforts. Gestern sind das Linien Schiff „Queen“ und der Kreuzer „Indomitable“ zur Beschießung der Dardanellen eingetroffen. Außerdem werden fünf neue französische Schiffe vom Typ der „Bastille“ erwartet.

Neuer Preis für Konstantinopel.

Amsterdam, 24. März. Die Londoner „Times“ schreibt in einem Leitartikel, über die Dardanellenaktion: Die Verluste sind ernst, wir müssen aber darauf vorbereitet sein noch ernstere zu erleiden. Der Preis wird hoch sein. Wir haben oft darauf hingewiesen, daß es in diesem Kriege keinen

billigen Sieg gibt. Die Tage von Omdurman, wo die Engländer drei Offiziere und 25 Mann tote und 175 Mann verwundete, die Dervische gegen 10 000 tote und 15 000 verwundete hatten, sind vorüber. Jetzt wird jeder Erfolg den kaiserlichen Preis heischen. Die Verbündeten sind bereit ihn zu zahlen, obgleich er wahrscheinlich furchtbar sein wird, denn die Vorteile des Falles von Konstantinopel wären unermesslich.

Die Menschenverluste aus der Dardanellenaktion.

Railand, 24. März. „La Seta“ meldet aus Athen: Die verbündete Flotte hat bei den bisherigen Kämpfen um die Dardanellen einschließlich der Besetzung der untergegangenen Schiffe 7000 Mann verloren, darunter 1150 Verwundete. „Italia“ meldet von den inneren Dardanellen: Alle Dardanellenforts sind intakt. Ein wesentlicher Schaden ist überhaupt nicht angerichtet worden. Die französische englische Flotte hat nur die Vorwerke angegriffen. Die Forts erweisen sich immer mehr als unbewundbar.

La revanche.

Berlin, 24. März. Vor längerer Zeit berichteten wir über die völlerrechtswidrige Behandlung, die den Leutnants v. Schierstädt vom Gardekurassier-Regiment und Graf Strachwitz vom Regiment Garde du Corps mit vier Unteroffizieren durch die Franzosen zuteil geworden ist. Sie waren bei einem Patronenritt abgeknippt worden, waren 3 Wochen lang hinter der französischen Front in Wäldern umhergeirrt und hatten sich schließlich vor Erschöpfung den Franzosen ergeben müssen. Sie wurden wegen Plünderung und Herführung von Söldnern zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, obwohl sie lediglich ihre militärische Pflicht erfüllt hatten. Die Plünderung sah man ansehnlich darin, daß sie für einen markwürdigen Verwundeten einen Wagen requiriert hatten. Der bekannte Völkerrechtler Geh. Rat Prof. Dr. v. List bezeichnete seinerzeit dieses Urteil des Völkerrechts in Galions als einen Gewaltakt, der die deutsche Regierung zur Ergreifung von Repressalien berechtige. Jetzt liegt nun dem „Volkswacht“ zufolge über das Schicksal eines der Verurteilten, des Leutnants von Schierstädt, aus französischer Quelle eine Nachricht vor. Nach dem „Matin“ vom 18. März ist Leutnant v. Schierstädt nicht zu Gefängnis, sondern zu Zwangsarbeit, zum Vagno, verurteilt und nach der Fieberhölle von Cayenne deportiert worden. Die Korrespondenz des „Matin“ aus La Rochelle, die charakteristisch für die Franzosen ist, lautet: Verschiedene Sträflinge sind am Sonntag im Gefängnis von La Rochelle eingetroffen, um in das Depot auf der Insel Re überführt zu werden, von wo sie nach Cayenne eingeschifft werden sollten. Unter ihnen befindet sich ein Leutnant von den Kurassieren der kaiserlich deutschen (I) Garde, Leutnant (Detten) von Schierstädt, der vom Kriegsgericht der 9. Armee zu 5 Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinsamer Plünderung unter Waffengebrauch auf unserem Gebiete verurteilt wurde. Dieser Deutsche, der in Brandenburg in Groß-Morsholow (Groß-Morsholow) geboren ist, hat nichts von seinem Stolz verloren. Er äußert sein absolutes Zutrauen zum Triumph Deutschlands, weil, sagt er, „sein alter Gott“ es will. Er rühmt die Überlegenheit der deutschen Kultur u. erklärt bei jeder Gelegenheit seinen Mitgefängenen, daß Frankreich ein verfaultes Land sei. Trotz seinem Rang und seinem Titel ist er nichts destoweniger mit Sträflingskleidung angetan und muß auf Stroh schlafen, angeketet an einen anderen Sträfling.“ Der „Volkswacht“ hat Recht, wenn er hinzufügt, die deutsche Regierung werde sich wohl mit dieser Sache befassen und die Möglichkeit der Ergreifung von Repressalien ins Auge fassen.

Die Meuterei in Singapur.

Amsterdam, 23. März. (Str. Bl.) Heute sind die niederländisch-indischen Zeitungen vom 20. bis 22. Februar hier eingetroffen, welche die ersten Berichte über die Meuterei in Singapur enthalten. Die englischen Behörden haben eine strenge Zensur über die Vorfälle ausgeübt, die auch erst mit einer zehnjährigen Verjährung in der niederländisch-indischen Presse zu Sprache gebracht werden konnten. Die Erzählungen sind darüber noch immer unklar und beruhen zum größten Teil auf Mitteilungen von Reisenden. In allen Berichten wird noch die Fassung aufrechterhalten, daß der Aufbruch durch Deutsche verursacht worden sei, bekanntlich eine Fassung, die inzwischen bereits längst von den englischen Blättern selbst fallen gelassen worden ist. Interessant ist jedoch, daß in den Berichten gesagt wird,

daß die Meuterer vor allen Dingen die etwa 70 internierten Deutschen in Singapur befreit hätten. Nach den Berichten sind etwa 700 indische Soldaten in den Aufstand eingezogen gewesen. Hunderte von Meuterern durchzogen die Hollandstraße und ermordeten alle Weißen, die ihnen entgegenkamen. Eine Anzahl von Freiwilligen hätten sich ihnen entgegengestellt; doch seien von ihnen Dutzende, und darunter etwa 20 Offiziere, getötet worden. Im Hafen habe kein einziges Kriegsschiff gelegen. Ein französisches Kriegsschiff, das den Hafen gerade verlassen hatte, wurde zurückgerufen, ebenso ein japanisches Kriegsschiff. Nach den Berichten dieser Blätter soll der Aufstand vorbereitet worden sein, nachdem die „Emden“ in Penang angekommen war. Schuld an dem Aufstand soll vor allem auch die Zensur gewesen sein, die dafür gefordert habe, daß die Berichte über die Kriegslage nur inländisch in den Straits Settlements durchgelassen worden seien, weshalb die englischen Berichte nur mit ungläubigem Kopfschütteln aufgenommen, und neue Berichte, die ankamen, selbst wenn sie die tollsten Mitteilungen brachten, mit Wohlgefallen aufgenommen worden seien. Der „Daily Courant“ sagt, daß sich 432 Mann von den 700 ergeben hätten oder gefangen worden seien. Folgende deutsche Gefangene seien entlassen: Von der Besatzung der „Emden“ (es mag sich hierbei wahrscheinlich um die Reste des ursprünglichen Kreuzes „Emden“ handeln, die bei dem Untergang des Schiffes gefangen genommen wurden): Leutnant Vantbach, der Bootsmann Mat Wicheles, der Seizer Loof, der Koch Jantich, Wahn, Meyer, Dieben, Schönborg, Elmenhorst, Lanendorf, Hühner, Tomson, Seifraht, Peters und von Banghof; Reichwein, von Senarg; Dornitz und Jensen, von Singapur Pfeffer.

WB. Amsterdam, 24. März. „Telegraaf“ meldet aus London: Das Kolonialamt teilt mit, daß in Singapur alle Teilnehmer am Aufbruch sich ergeben haben, gefangen oder getötet wurden. Fünf Rädelführer wurden nach rechtskräftigem Urteil erschossen, acht zu ein- bis fünfjährigem Gefängnis verurteilt. Während des Aufbruchs entkamen 17 deutsche Gefangene. Sechs wurden wieder ergriffen. Das Verhalten der übrigen ließ nichts zu wünschen übrig.

Aus Preymysls Leidenstagen.

Oesterreich. Kriegspressequartier, 24. März. (Str. Bl.) Einer der beiden der Gefangenschaft entkommenen Flieger berichtet: Die Gesundheitsverhältnisse in Preymysl waren bis vor einigen Wochen sehr gut, bis Entkräftung durch Hunger sich fühlbar zu machen begann. Schließlich war die halbe Besatzung dienstunfähig. Abends vor dem letzten Ausfall wurden jedem Mann zwei Konserven aus den Vorratskellern gegeben, zu viel für die Halbverhungerten, die sie gierig hinuntergeschlungen. Einzelne starben sogar, viele erkrankten. Nach dem Ausfall erfolgte zwei Nächte hindurch ein russischer Sturmangriff und eine schwere Beschießung um die Festung gewollt zu nehmen. Die Russen wurden jedoch, von der entkräfteten Besatzung mit dem Aufgebot der letzten verbleibenden Energie völlig zurückgeschlagen. Die Festung wurde noch immer keine leichte Beute. Am Montag 4 Uhr waren die Sturmangriffe wieder in vollem Gange. Da schienen aus einem Fort Flammensäulen empor, Trümmer flogen umher. Die Russen stiegen, ihr Angriff flodete. Aus einem Fort nach dem andern loderte eine Stichflamme auf, leere Magazine und Baracken brennen. Die Einwohner auf dem Tatzarenhügel südlich der Stadt beobachteten gespannt das ihnen vorher angekündigte Schauspiel. Ein 30,5 Hm-Mörser geriet in kaum handgroße Stücke. Die Trümmer unterirdischer Katakomben wirbeln umher; die Reste zerklüfteten ihre Gewehre, so daß selbst die Räder abknicken. Die Mannschaft tat all dies mit dem Aufgebot der letzten Kraft. Sie war am Rande. Seit langem gab es kein Mehl, kein Gemüse, keine Konserven, nur etwas Pferdefleisch und gemahlene Haser. Eine Handvoll davon mußte noch reichen, bis die russische Verpflegung einsetzt. Der Flugplatz und die Gangs stehen unter beständigem Schrapnellfeuer, nur zwei Maschinen sind noch gebrauchsfähig. Zwölf Apparate sind im Flugdienst zugrunde gegangen, sieben Fliegerpaare tot oder gefangen. Die zwei letzten schweben sich hoch und entfliehen durch das feindliche Feuer, einer gegen die Karpaten, der andere gegen Krakau. Zu bemerken ist, daß die Bevölkerung in

heldenhafter Weise das Schicksal der Besatzung geteilt und ebenfalls bereits Not gelitten hatte. Sie mußte zuletzt aus den Vorräten der Besatzung miternährt werden.

England ohne Maske.

Kriegsgrund und Kriegsziel der Engländer.

(Str. Bl.) Eine englische Äußerung über Englands wirkliches Kriegsziel teilt nach der „Deutschen Tageszeitung“ die in Santiago de Chile erscheinende „Gaceta militar“ vom 20. Dezember vorigen Jahres wie folgt mit: Man sendet uns den nachstehenden, von uns wörtlich überseht Brief eines Engländers an einen Chilenen:

London C., 10. Oktober 1914.

Herrn R. R. Santiago de Chile.

Welter Herr!

(Nach geschäftlichen Erörterungen heißt es:)

Freiwillig Sie keinen Augenblick, daß der Sieg unser sein wird. Wir sind besser vorbereitet, als man im allgemeinen denkt, und der Feind weiß noch nicht, was ihn erwartet, denn wir haben ihm einige Ueberraschungen für die letzten Augenblicke auf.

Ich nehme an, daß Sie nicht zu denjenigen gehören, welche glauben, daß die Ursachen des gegenwärtigen Krieges solche Sachen sind wie der Mord in Serajewo, der deutsche Militarismus oder politische Beweggründe; denn Sie wissen sehr wohl, daß man heute das Leben und Geschick einer Nation nicht wegen sogenannter Ehrensachen aufs Spiel setzt, und werden annehmen, daß es sich einfach darum handelt, eine Frage kommerzieller Interessen zu entscheiden. Deutschland war ein tödliches Gift für den englischen Handel geworden. Das „Made in Germany“ war schon ein unerträglicher Alpdruck. Wo auch immer ein Engländer ein Geschäft abschließen wollte, da ging ein deutscher Konkurrent siegreich hervor, und jedes in England hergestellte Fabrikat stieß auf seinem Wege auf ein gleichwertiges oder besseres, in Deutschland billiger fabriziertes.

Nicht England allein litt unter den Folgen der deutschen Willkür — diese war zur Universalplage geworden. Frankreich, Belgien und Rußland mußten mit ansehen, wie ihre Fabriken rabide zurückgingen, und wurden von deutschem Fabrikat unter so alarmierenden Bedingungen überflutet, daß es himmelfreiend war.

Und es ist Tatsache, daß in diesen Ländern, besonders in Belgien, früher als in England, der Gedanke einer Koalition entstand, um Deutschland den Garaus zu machen. Vor dem Angriff auf Lüttich mußten die Deutschen nicht, wie gut Belgien vorbereitet war, und bis heute glauben sie an seine Unschuld.

Aus Vorstehendem können Sie erkennen, was den armen Deutschen die Zukunft noch bringen wird.

Ich kann Sie versichern, daß kein Teil des Programms dieses Krieges für England etwas Unvorhergesehenes ist und daß — wie auch das Los der Waffen fallen möge — die Ergebnisse des Konfliktes uns Nutzen bringen u. die Geschäfte hier wieder blühen werden wie nie zuvor.

Schon sind alle belgischen Fabriken verschwunden; die industriellen und blühendsten Gebiete Frankreichs und Rußlands sind von den Armeen verwüstet, Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden zugrunde gerichtet bleiben; — folglich bleiben nur die englischen Fabriken übrig, um die Welt zu versorgen, und wenn wir es erreichen würden, Spanien und Italien zu bereiten, am Kampfe teilzunehmen, so wären diese Ausflüchte noch vollständiger.

Es ist kein Grund, sich über den Ruin und die Verwüstung, welche der Krieg auf dem Kontinent hervorruft, aufzuregen, denn je größer jene sind, um so größer und positiver werden die Vorteile für England sein.

Hierher kommen die Deutschen, noch sonst jemand, niemals. Wir werden unsere Kräfte und die unseres treuen Bundesgenossen Japan intakt bewahren, um sie im geeigneten Moment geltend zu machen. Dieser wird kommen, wenn die Nationen des Kontinents sich auferleben haben u. die Welt, voller Entsetzen, den Frieden verlangt. Dann werden wir diejenigen sein, welche die Bedingungen vorschreiben werden, gleichwie, wie unser Waffenstillstand auf dem Kontinent ausgefallen ist.

Was dann kommen wird, ist leicht zu erraten. Wir werden Herren des Welthandels sein, und zwar auf immer — dafür wird schon die glänzende Zerstörungstätigkeit der See, welche auf

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thieme.

(Schluß.)

„Und der Brief ist noch bei den Alten?“
„Der ist er, ich habe ihn mit Genehmigung meines Vorgesetzten aus den Alten entfernt, da er nur privaten Charakter besitzt. Du darfst mit ihm anfangen, was du willst, und der Sorge wegen der übrigen Briefe bist du ja ohnedies entledigt.“

Frau Elner warf das verhängnisvolle Papier ins Feuer und beide schauten triumphierend zu, wie es in hellen Flammen emporloderte. Dann umarmte die Mätin ihren Sohn mit dankbarer Liebe. „Du hast mir das Leben wiedergegeben, mein edler Sohn“, rief sie freudig gerührt. „Ich komme mir heute vor wie eine Wiedergeborene, u. vielleicht blüht mir noch ein heiterer Spätsommer an der Seite deines guten Vaters.“

„Um ihn mache ich mir noch Sorge“, bemerkte Armin mit bedenklicher Miene. „Er wird sich nie von dem Nervenschoc überzeugen lassen.“

„Er hat etwas anderes ausgefunden, Armin — er setzt mir heute morgen noch mit schlaumen Rätseln auf den Kopf, die ganze Verwirrung sei unbedingt nur auf einen Witz zwischen dir und deiner Braut zurückzuführen. Junge Leute denken ja dann allemal gleich, die Welt ist alle, sagte er. Und der alte Major ist ein Stillos und ein Eifenfresser, der ist logisch mit einem Ultimatum bei der Hand — was auf, es ist so, aber die Auslösung läßt nicht lange auf sich warten. Du darfst nicht vergessen Armin, Armin, dein Vater ist weit entfernt, dein Verhalten mit meiner Krankheit im Zusammenhang zu bringen — er hat den Zwischenfall mit dir gar nicht allzu ernst aufgefaßt u. war hauptsächlich darüber indigniert, daß du meiner Aufforderung zu kommen, absolut nicht Folge leisten wolltest. Was sein Gemüt so schwer verblüdete, war mein Zustand. Wenn es heißt, daß alles wieder gut ist, und daß ich wieder anfangen, aufzuleben, so ist er befriedigt.“

„So steht mir nur noch der schwerste Gang bevor“, nahm der Affessor nach einer langen Weile des Nachsinnens von neuem das Wort. „Rutter, was sage ich dem Major und — ihr?“

Frau Elner zögerte keinen Augenblick, zu erwidern: „Sage ihnen die Wahrheit, Armin. Die Ehrenhaftigkeit des Majors ist ein Felsen, der mein Geheimnis treu und unantastbar in seinem Schoße verbirgt. Und Marianne liebt dich, sie wird dein Weib, und Mann und Frau dürfen nur eine Seele haben. Eine Ehe, die vollkommen glücklich sein soll, muß auf dem Fundament lauterster Wahrheit errichtet sein. Die Lüge ist wie eine Latwine, als unheimlicher Ball beginnt sie ihren tödlichen Lauf, aber sie wird größer und größer im Rollen und verendelt zuletzt das stolze Gebäude in einen Trümmerhaufen.“

„Wenn du mir die Erlaubnis gibst — ich halte es ebenfalls für das Beste. Rutter“, rief der junge Mann innig bewegt, „heute sollte mein Hochzeitstag sein — wenn der Major Hartkopf bleibt, so ist es der letzte meiner Hoffnung!“

„Wie ich ihn und sie kenne, wird er der Neubegründer deines Glücks werden, mein Sohn. Geh mit Zuversicht, der Segen deiner Mutter ist mit dir!“

Im Hause des Majors rief die Ankunft des Affessors große Ueberraschung hervor. Der Major wies Marianne an, sich solange zurückzuziehen, bis er die Erklärungen des Bräutigams gehört, davon werde es abhängen, ob sie ihm noch einmal entgegenzutreten dürfe oder nicht.

„Papa“, flüsterte das junge Mädchen dem Vater mit glühenden Wangen zu, „ich erkenne seine Stimme, als er nach dir fragte — sie klingt ganz wie sonst — er bringt gute Nachrichten, ich weiß es!“

„Wollen sehen“, gab der Vater zurück. „Er hat uns einen schlimmen Streich gespielt und seine Gründe müssen ganz außerordentlich sein, wenn wir ihn verzeihen sollen.“

Dann begab er sich in sein eigenes Zimmer, wohin er den Besucher hatte führen lassen. Er begrüßte denselben nicht unfreundlich, aber doch mit

äußerster Zurückhaltung, und als Armin sich damit einfuhrte, daß er endlich in der Lage sei, alles zu erklären, deutete er nur wortlos auf einen Stuhl.

„Es wäre mir lieb, wenn Marianne meine Mitteilungen mit anhören könnte“, äußerte der junge Mann schüchtern.

„Lassen Sie mich erst vernehmen, was Sie anzuführen haben“, verlegte Herr von Tiele kurz. Armin fügte sich ohne Widerrede und erstattete nicht ohne Herzklopfen einen gedrängten Bericht seiner gesamten Erlebnisse vom dem Abend an, da er von dem Gerichtsboten von der Seite der geliebten Braut und dem Schöckbrett auf dem familientypischen hinweggerufen wurde. An dieser Stelle verhielt er auch seine Absicht nicht, sein ganz verlorenes Leben lieber zu enden, als Ehre, Zukunft und Glück für immer zu verlieren und stellte dar, wie gerade dieser äußerste Schritt die erfreuliche Wendung herbeigeführt.

Schweigend hörte der alte Herr ihm zu, nur ein undeutbares Brummen kam dann und wann über seine Lippen. „Sagen Sie selbst, Herr Major, was hätte ich als Ehrenmann anderes tun sollen?“ schloß Armin mit feuchten Augen. „Durste ich das Mädchen meiner heißen Liebe wissend mit mir in einen solchen Abgrund hinabziehen? Und konnte, durste ich mein Schicksal brechen selbst auf die Gefahr hin, verkannt und verachtet zu werden? O glauben Sie, ich habe tausendmal alles durchgedacht und bei mir alle Für und Wider erwogen, ich fand keinen anderen Ausweg, als den ich eingeschlagen. Und jetzt — reden Sie, von Ihrem und Marianne's Entschlüsse erwarte ich mein Geschick!“

Da hand der Major auf, ging auf den jungen Mann zu und drückte ihn an sein Herz — was er, aller Sentimentalität fremd, nicht einmal am Tage der Verlobung getan hatte.

„Herr Affessor“, rief er in seinem grimmigsten Tone, denn er kamte mit Wüde einen Ausbruch von Rührung hinter, dessen Verlautbarung er sich verziehen hätte. „Sie haben sich als ein wackerer Mann gezeigt! Ich verstehe Sie und achte Sie noch höher als vorher! Mit dem Brief ist es freilich eine dumme Geschichte, aber wie sich die

Sache geklärt hat, ist sie nicht gefährlich mehr und kann kaum je einen wirklichen Skandal auslösen. Ueberhaupt — was können Sie für Ihre Mutter? Womit ich nicht gelogt haben will, daß ich die arme Frau verurteile — im Gegenteil, sie hat meine warmste Sympathie. Und seien Sie versichert, was Sie mir enthüllt, bleibt zwischen uns — wenn Marianne denkt wie ich —“

„Fürchten Sie, daß sie —“
„Wollen Sie gleich selber fragen“, brummte der alte Herr, lief hinaus u. kehrte nach einer Minute mit Marianne zurück. „Da ist das Mädchen, — machen Sie alles mit ihr selbst aus — wir beide sind einig!“

Die Liebenden blieben allein. Marianne weinte in liebevollem Mitgefühl, so seine Eröffnung, wie er die Identität des Revolbers entdeckt, übermüdete sie ganz. „Armin, wie konntest du mir das tun?“ rief sie, ihn an sich drückend mit aller Kraft ihrer großen Liebe. „Deine Marianne war dein, und wenn dir nichts geblieben wäre, als die Kraft deiner beiden Hände, für sie zu sorgen, wenn du Stellung und Familie verloren hättest — deine eigene Ehre konnte fremdes Handeln dir ja nicht rauben, du hast sie wie ein Heiligtum gewahrt in der Periode der schwersten Prüfung und ich möchte ein erbärmliches Geschöpf sein, wenn ich dich darum hätte verlassen wollen, weil du unglücklich geworden warst! Und sprich mir kein törichtes Wort mehr von dem Brief — was gehen mich alle Briefe der Welt an, die andere geschrieben haben? Du hast nichts getan, als was die Hochachtung vor dir steigern muß — und laß mich dir die letzten Schattens von der lieben Stirn küssen, ich will mich bemühen, dich doppelt glücklich zu machen, weil du so viel und so unschuldig gelitten hast!“

So kam es, daß der Hochzeit des neugebackenen Staatsanwalts zwar eine Woche später stattfand, als ursprünglich geplant war, aber wir dürfen versichern, daß sie deshalb um nichts weniger feierlich und befriedigend ausfiel. Vom Altar erhoben sich zwei überglückliche Menschen, und alle Teilnehmer räbten beide als ein gar würdiges Paar und die junge Frau als eine unbefriedigend ammutige

dem Kontinent Ehrenhandel ventifizieren, sorgen!
(Nun folgen wiederum rein geschäftliche Ausführungen.)
Ihre angenehmen Nachrichten erwartend, verbleibe ich Ihre

(gez.) Ch. F. W. R.
Die „Gaceta“ bemerkt hierzu: „Der Empfänger des vorstehenden Briefes übergibt ihn der Öffentlichkeit als Zeichen des Einspruchs gegen die unheimlichen Anführer, welche er enthält, und wird seinem Verfasser als einzige Antwort die Nummer der „Gaceta“ senden, in welcher er erscheint.“

Deutschland.

Eine Kriegsstimmung des westf. Bauernvereins.

WB. Münster, 24. März. Gestern fand unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Twidelt die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins statt. Es wohnten ihr der Oberpräsident, der kommandierende General, der Landeshauptmann, mehrere Regierungspräsidenten und eine große Anzahl Mitglieder des westfälischen Adels bei. Die Rede hielt Reichs- und Landtagsabgeordneter Professor Dr. Fehderber-Verluis über das Thema: Die Bille der westfälischen Landwirte zum Ausdruck, zu ihrem Teil alles daran zu setzen, daß Deutschland den ihm aufgewungenen wirtschaftlichen Kampf, besonders auch durch die Sicherung der Volksernährung, siegreich besteht.

Adolf Wagner.

Zu seinem 80. Geburtstag.
Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Adolf Wagner, der berühmte Berliner Nationalökonom, vollendet am Donnerstag, den 25. März sein 80. Lebensjahr. Wagner, der der Volkswirtschaftslehre, der Sozial- und besonders der Finanzpolitik der letzten vier Jahrzehnte das Gepräge seiner bedeutenden Persönlichkeit aufgedrückt hat, entstammt einer Gelehrtenfamilie: in Erlangen ist er als Sohn des Philosophen Rudolf Wagner, eines Schülers von Cuvier, am 25. März 1835 geboren. Wagner war stets ein konservativer Mann und hat auch als Politiker auf der rechten Seite gestanden. Freilich war er ein mit sozialer Leidenschaft gefärbter konservativer Reformator, der zu dem ihm wolkenverwandten Zentrum allzeit gute Beziehungen hielt.

Kokales.

Limburg, 25. März.

— Zur Klärung geschritten wurde in den letzten Tagen bei einer großen Anzahl von hiesigen Handwerksmeistern wegen Zahlungsverweigerung betreffend die vom Magistrat angeordneten Schulgelddarlehen zur Klärung geschritten. Die Handwerksmeister bekräftigen sich bekanntlich auf das kürzlich ergangene Urteil des höchsten preuß. Gerichtshofes für Verwaltungsstreitigkeiten, des Oberverwaltungsgerichtes, das ausdrücklich befragt, daß der Magistrat in Limburg nicht berechtigt sei, Schulgelddarlehen von den Handwerkern zu erheben. Der Magistrat will dagegen durch seine zögernde Vorgehensweise die Schulbeiträge zu einer nochmaligen Entscheidung kommen lassen, von der er sich bei einer anderen Zusammenkunft des Senates

Erklärung. Der alte Major und der Sanitätsrat sorgten der erstere durch eine Laune, um Neger weiß zu färben, der letztere durch seinen geistvollen Humor für die Färberei des Festes und beiden gelang es, selbst der heute mehr zur Wehmut geneigten Mutter Armies einmütig den Sonnenblick der Heiterkeit auf die feinen stillen Jüge zu werfen. Von allen Geladenen war nur einer ausgeblieben: Seifert, der sich mit dringenden Amtsgeschäften entschuldigte, aber er war nur pro forma geladen worden und niemand vernahmte ihn. Staatsanwalt Wülfing sorgte für einen reichen Schmuck von Zitaten für das sonntägliche Fest, und stiftete darüber er es dem Bräutigam, daß am Tage vorher der stoffbrüchlich verfertigte Mörder Bonaventura, der Fälscher Andreas Becke, endlich der Gerechtigkeit in die Hände gefallen war — aber als Beiche, da der Unglückliche, wie ein bei ihm gefundener, sein reiches Gehändnis enthaltender Brief bezeugte, bereits am Tage nach der Tat seinen verlorenen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Dies war weit von der Stadt entfernt in einem abgelegenen, im Winter nur selten besuchten Walde geschehen, und nur durch den Zufall, daß zwei Luftschiffer bei dem herrschenden starken Nebel mit der Gondel in den Bäumen hängen blieben und gerade an der Stelle, wo der Selbstmörder hing, den Boden erreichten, wurde der entseelte Körper gefunden. Alle seine irdische Hinterlassenschaft vermochte der tote in dem nachgelassenen Bekenntnis seiner trennlichen Braut, der er von Herzen verzehrte und die er liebe bis zum letzten Atemzug — Melitta vergoß bittere Tränen, als man ihr das mit Weisheit zitternde auf ein Blatt Papier gekritzelt Vermächtnis vorlegte, aber ihr erster Gang, als sie gerade am Sonntage Armies aus der Unterhofschaft entlassen wurde, war doch noch dem Grabe ihres erbärmlichen Verführers — dann verstaubte sie für immer aus der Gegend.

an demselben Oberverwaltungsgericht ein neues und günstiges Urteil verspricht. In den beteiligten Kreisen kann man den Standpunkt des Magistrates nicht verstehen und man ist daher auf den Ausgang des neuen, langwierigen Prozesses sehr gespannt.

— Verlängerte Geschäftszeit. Am kommenden Sonntag, den 28. März, dem letzten Sonntag vor Ostern, bleiben die Geschäftslokale in hiesiger Stadt bis abends 6 Uhr geöffnet. Für das laufende Publikum bietet sich daher Gelegenheit, seinen Bedarf für Ostern und Weihen Sonntag zu decken.

— Personalien. Herr Franz Vertram, früher Unteroffizier im Reserve-Inf.-Regt. 118, Sohn des Herrn Kaufmanns und Magistratschiffen Karl Vertram von hier, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

— Nochmalige dringende Mahnung. Ähnlich wird bekannt gemacht: „Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt, verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und des 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hiervon sogleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angehört der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Abteiler leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Verwendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.“

Provinzielles.

* Wiesbaden, 24. März. Zur Gedenkburg-Prende der Stadt Wiesbaden. Bekanntlich hat die Stadt Wiesbaden 10 000 Mark gestiftet, um der Krieger Gedenkburg eine Anzahl warmer Mäntel zur Verfügung zu stellen. Die Mäntel wurden hier von den Mitgliedern der Kriegerkameradschaft angefertigt. Wie aus dem Dankschreiben zu sehen ist, das nun dem Magistrat der Stadt Wiesbaden überreicht wurde, haben die Mäntel nicht nur eine freundliche Aufnahme bei unseren Truppen gefunden, es ist auch festgestellt und in dem Schreiben bestätigt worden, daß die Mäntel am besten gearbeitet waren. Eine wertvolle Anerkennung für die Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Industrie. Die Mäntel waren mit feinem Zeug gefüttert und trugen auf der Innenseite ein leidendes Schildchen mit folgender Widmung: Gedenkburg-Prende für das Ostfeld. Unterzeichnet Kriegerkameradschaft Dank und herzlichste Grüße von der Residenzstadt Wiesbaden.

* Obererfeld, 24. März. Es ist nun festgestellt worden, daß der kürzlich verunglückte Hans Kose von Stierstadt nicht, wie es ursprünglich hieß, durch Aufspringen auf den Zug während der Fahrt getötet worden ist, sondern weil die Fahrgäste bei der Einfahrt des Zuges sich mit aller Gewalt an denselben herandrängten, um beim Einsteigen die ersten zu sein, damit sie noch einen Sitzplatz erhalten konnten. Bei diesem Drängen wurde der junge Kose unter den Wagen gedrückt und fand dabei den Tod. Die Hauptursache an dem traurigen Vorfall wird von Augenzeugen dem Wagenmangel zugeschrieben, welcher bei den Frühzügen herrscht.

* Frankfurt, 24. März. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über die durch den Krieg notwendige geordneten Steuererhöhungen unterbreitet. Es sollen im gesamten zur Stadtgemeinde gehörenden Gebiete die Gemeindefinanzverhältnisse von 136 Prozent im Rechnungsjahr 1914 auf 157,50 Prozent im Jahr 1915 erhöht werden.

Der Weltkrieg.

Die holländische Friedens-Adresse.

Amsterdam, 24. März. (Gr. Hft.) Das „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht einen Brief des holländischen Ministers des Auswärtigen an die Königin, die mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt war, in der die Königin um ihre Hilfe zur Herbeiführung des Friedens ersucht wurde. Der Brief des Ministers des Auswärtigen lautet:

Durch Sie und viele andere ist an ihre Majestät die Königin eine Adresse gerichtet, worin Ihre Majestät ersucht wird, den verschiedenen Regierungen der kriegführenden Länder ihre Vermittlung zum Schluß eines Waffenstillstandes anzubieten, zur Abhaltung einer Friedenskonferenz, oder um derartige Maßnahmen zu treffen, die für das Zustandekommen eines raschen Friedens dienlich sein können. In Bezug auf diese durch ihre Majestät in meine Hände gegebene Adresse habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung die darin ausgedrückten Wünsche vollständig teilt und den feurigen Wunsch

hegt, zu gelegener Zeit, soweit es in ihrer Möglichkeit (der Königin) liegt, im Interesse des Friedens und der einträchtigen Zusammenarbeit der Völker wirksam zu sein.

London.

Für mehr als 1 Milliarde Kriegsmaterial.

Hamburg, 24. März. (Gr. Hft.) Nach dem „Samb. Fremdenblatt“ zeigen die amtlichen Zahlen des amerikanischen Handelsministeriums, daß der Export an Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten über eine Milliarde Mark betrage.

Neue Waffenlieferungen für Serbien.

Konstantinopel, 24. März. (Gr. Hft.) In den letzten Tagen haben englische und französische Schiffe abermals große Munition- und Waffenlieferungen in dem griechischen Hafen Saloniki gelandet.

Die Besatzung des Kreuzers „Dresden“.

WB. London, 24. März. Das Kreuzer-Büro meldet aus Santiago de Chile: Die Besatzung des Kreuzers „Dresden“ ist durch einen französischen Kreuzer nach der Insel Marquins bei Talcahuano gebracht worden, wo sie bis zum Ende des Krieges interniert bleiben wird.

Heinrichliche Falschmeldung.

WB. München, 24. März. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die in der ausländischen Presse erscheinende Meldung von einer angeblichen Vermundung des Kronprinzen Rupprecht ist frei erfunden. S. R. Gohheit befindet sich vollkommen wohl.

Deutsche Repressalien für Remel.

Berlin, 25. März. Der „Berliner Lokal-anzeiger“ teilt aus dem südlichen Hauptquartier mit, daß in Vergeltung des in Remel verübten Völkerverdrängens u. a. die der Stadt Sursulvi auferlegte Geldkontribution auf 100 000 Mark erhöht worden sei, zur Aufbringung dieser Summe wurde jedoch ein sehr liberaler Zeitraum zugestanden. Zur Sicherung des pünktlichen Einganges dieser Summe wurden 10 vornehme Bürger der Stadt als Geiseln in Gewahrsam genommen. Eine weitere Antwort auf die verbrecherischen Taten der Reichswehr war die vorgesehene erfolgreiche Bombardierung von Grodno durch unsere Flieger. Weitere Vergeltungsmaßnahmen werden in Kürze erfolgen und für die Bestrafung der betr. russischen Reichswehrtruppen ist gesorgt.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 24. März. (Gr. Hft.) Das Dampfschiff „Bandion“ aus Southampton, das von Rotterdam ausfuhr, meldet, wie Lloyd berichtet, daß ein deutscher Flieger am 21. um 11.25 Uhr morgens 5 Meilen nordwestlich von dem Leuchtschiff „Nordhinder“ eine Bombe warf, die in einem Abstand von wenigen Fuß in die See fiel. Der „Bandion“ schoß Feuerfässer ab und gab Rotzeichen, worauf der Flieger in östlicher Richtung verschwand. Eine halbe Stunde später kehrte er jedoch aus dem Osten zurück und warf sechs Bomben ab, die von einigen Fuß Abstand von dem Schiff in die See fielen. Der Aeroplan flog dann nach dem Osten und wurde nicht mehr gesehen.

Der Zar wieder daheim.

WB. Petersburg, 24. März. Der Zar kehrte heute nach Barskaja Selo zurück.

Der Landsturmann Karl Liebknecht.

Berlin, 24. März. (Gr. Hft.) Der Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht genügt hat, ist nun nach Verlegung des Reichstags als Landsturmann zu den Waffen einberufen worden und gestern nach Vothringen abgereist, um sich dort bei der Armierungstruppe zu stellen. Sein Bruder und Sozialist, der Rechtsanwalt Theodor Liebknecht, tut schon seit einiger Zeit als Pionierunteroffizier in Polen bei einer aktiven Truppe Dienst.

Die englischen Offiziersverluste bei Neuve Chapelle.

WB. London, 24. März. Nach dem letzten Ausweis des Kriegsamt sind die Offiziersverluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle auf 738 gestiegen.

Ein griechisch-bulgarischer Vertrag.

Athen, 24. März. (Gr. Hft.) Gestern wurde von dem griechischen Volkswirtschaftsminister und dem bulgarischen Generalen ein Telegramm- und Postvertrag zwischen den beiden Staaten unterzeichnet.

Pour le mérite für Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 24. März. (Gr. Hft.) Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Der Kampf um die Dardanellen.

WB. Athen, 23. März. Die eskalante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht hier den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß von griechischer Seite keine Schiffe mitgemacht hätten, da man sonst wahrscheinlich große Schiffverluste zu beklagen hätte. Außer den sieben gesunkenen oder havarierten Schiffen der Alliierten seien alle übrigen an dem Angriff beteiligten zehn Kampfschiffe beschädigt und besaßen teilweise nur noch einen geringen Geschwertswert.

Vulgarens abwartende Haltung.

WB. Sofia, 23. März. Den Büllern zufolge erklärt Ministerpräsident Radoslawow bei einer privaten Zusammenkunft der Parlamentarier, daß Bulgarien in abwartender Haltung verharren müsse, bis zu dem Augenblick, wo die Interessen des Landes eine neue Politik erheischen. Der Ministerpräsident bezeichnet das Gerücht über einen Wechsel im Ministerium für unbegründet.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 25. März. „Besti Siria“ meldet: Die ganze Karpathenfront entlang haben große russische Massen wiederum einen Durchbruchversuch gegen die Stellungen der Verbündeten gerichtet. Besonders heftig griffen sie die Höhe von Komine an. Die russ. Sicherungsdivision, in der sich die besten Schützen befinden, warf sich mit Todesverachtung auf diese Höhe, die vom Debräner Kav.-Infanterie-Regiment verteidigt wurde. Die russischen Verluste waren in dem großen Kampfe erheblich groß. Nach längerem Hin- und Herwogen des Kampfes zeigte sich die Überlegenheit der ungarischen Kräfte u. d. ungarischen Bajonette. Bei Einbruch der Dunkelheit befanden sich sämtliche Schützengraben, um die der Kampf geführt wurde, im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Die Siegesfreude konnte auch durch das Bekanntwerden des Falles von Przemyśl nicht gestört werden.

Die russische Flotte.

WB. London, 24. März. Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt:

Im Herbst war es die deutsche Flotte, die die russische Flotte überholte, ein Expeditionskorps über die Ostsee zu bringen oder bei dem Vorrücken der russischen Truppen in Ostpreußen mitzuwirken. Während des Winters seufzte das Eis die russischen Geschwader an die Küste. Deutschland vermochte fast alle seine Schiffe zur Verhinderung der Nordflotte heranzuziehen. Jetzt aber dürfte sich die Lage der Dinge ändern. Die russische Flotte ist beträchtlich gewachsen und wird sich vielleicht stark genug fühlen, zur Offensivüberzugehen oder wenigstens Torpedofahrzeuge zu verwenden. Ausland besitzt eine große Zahl von Zerstörern und Unterseebooten, deren Besatzungen viel lernen.

Auf diese russische Offensive wird wohl alle Welt neugierig sein.

Südafrika.

WB. Kapstadt, 24. März. Meldung des Reuterschen Büros: Die Verluste der engl. Unionstruppen in dem Gefecht vom 20. März, 60 Meilen östlich von Swakopmund, betrugen 13 Tote, 36 Verwundete und 43 Vermisste. (Diese Verlustangaben lassen nach früheren Erfahrungen tief blicken. Die Deutschen hatten nach anderer Meldung nur 8 Tote und Verwundete.)

Deutsche Flieger in England.

Amsterdam, 24. März. (Gr. Hft.) Zu der Fahrt von vier deutschen Flugzeugen an der englischen Küste bei Deal am Sonntag schreiben die „Times“: Drei von den Flugzeugen kehrten sofort zurück. Das vierte warf zwei Bomben auf ein britisches Patrouillenschiff. Eine Bombe fiel in der Nähe des amerikanischen Dampfers „Manga Roca“, eine andere in der Nähe des niederländischen Dampfers „Flora“ nieder, worauf auch dieser Flieger in südlicher Richtung entflohen. Schäden ist nicht angerichtet worden.

Ein engl. Schleppschiff vor Smyrna gesunken.

London, 24. März. (Gr. Hft.) Die Verlustliste der britischen Admiralität vom 23. März berichtete, daß das Schleppschiff „Ofino“ im Golf von Smyrna auf eine Mine gelaufen sei und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg.

am 24. März 1915.

Butter p. Pf. 1.40 0.00. Eier 1 Stück 9-10 Pf. Blumenkohl 30 40. Sellerie 10-15. Ferkel 15-20. Weizen 20-30 p. St. Rindfleisch 1.50. Zwiebeln 40 p. St. Kartrakt 50-70 p. St. St. gelbe 24 p. St. rote 24 30. Rerettig 20-30 p. St. April 40-60. Rettig 10-15. Endivien 10-20. Birnen 20-30 p. St. Kohlstrahl, unterirdisch 15-20 p. St. Apfeln 8-10. Zitronen 8-10. Rosenkohl 70. Schwarzwurk 60-70 p. St. Spinat 50. Asparagien 50.

Der Marktmeister: Simrod.

Frankfurt, 24. März. Fruchtmarkt. Weiz 51-52 M. Kartoffeln im Großhandel 13.75 14 M. im Kleinhandel 15-16 M. Alles für 100 K.

Verantwortl. für Inseraten u. Anzeigen R. Gantle.

Für schwächliche Kinder und Magenleidende ist das altbewährte Reifliche Kindermilch eine leicht verdauliche, wohlschmeckende und gern genommene Nahrung, welche die Körperkräfte hebt und Verdauungsstörungen verbietet. Probe und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Reifliche Kindermilch-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Wenn Ihr Brot verzehrt, denkt an das Vaterland, und spart für kommende Zeit.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 30. März d. J., vormittags 10 Uhr,

wird im hiesigen Gemeindevald nachstehendes Holz versteigert:
5 Eichen-Stämme mit 3,40 Fst. m.
8 Buchen „ 2,43
5 Rmr. Eichen-Scheit und Knüppel
170 Buchen „
10 Hdt. Buchen-Wellen
70 Eid. Nadelholz-Stangen I. bis IV. Klasse
83 Rmr. Nadelholz-Scheit Knüppel.
Anfang beim Stammholz in Distrikt 4. Die Stangen und Brennholz von Distrikt 1 werden in Distrikt 4 mitverkauft.
Tillhausen, den 24. März 1915. 5579
Gerhardt, Bürgermeister.

Maurer und Sandblager

für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu melden: 5516
Baugeschäft Johann Böhm,
Gefäßfabrik Siegburg.

Drahtgeflechte

aller Art, sowie
säml. Eisenwaren u. Haushaltungs-
gegenstände
in Ia. Qualität zu billigsten Preisen
empfehlen 5531

Jakob Böckling

Montabaur, Kleiner Markt 9
Eisen- u. Farbwaren. Haus- u. Küchengeräte.

Wohnung, 2-3 Zimmer, Möbliertes Zimmer zu an ruhige Leute zu verm. vermieten. 5418
Böhmengasse 1. 4706 Wo, sagt die Expedition.

Zur freundlichen Beachtung!

Um eine möglichst rasche und vorteilhafte Lieferung des „Raffauer Bote“ an unsere verehrlichen Abonnenten zu ermöglichen, haben wir vom 1. April d. J. ab nachverzeichnete neue Agenturen errichtet:

In Nohenhahn bei Herrn Karl Ferger
" Vellingen " " Wilhelm Sturm
" Dreisbach " " Albert Stigitz.

Durch Vermittlung dieser Geschäftsstellen erhalten unsere werthen Abnehmer in den betr. Ortschaften die Zeitung früher und etwas billiger als durch die Post; wir bitten daher, Bestellungen auf das beginnende neue Quartal gefl. den oben genannten Agenten ausgeben zu wollen, bei denen Probeblätter stets kostenfrei zu haben sind.

Hochachtungsvoll Expedition des „Raffauer Bote“.

Ein Garten, circa 10 bis 15 Ruten groß, zu pachten gesucht. 5567
Näheres Expedition.

Schön möbl. Zimmer mit zwei Betten billig zu vermieten. 4593
Brückengasse 2 part.

Kleine Wohnung

zu verm. Kirchstraße 5. 5574

Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktor: Prof. Dr. H. K. K.

Für 1. April ein Mädchen

5541
Hotel „Zum Löwen“,
Bierstadt.

Wohnung, 3 kleine oder 2 große Zimmer und Küche per sofort gesucht. An bevorzugt. Offerten mit Preis unter N. O. 5535 an die Exped. des Blattes.

Schöne drei-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Badezimmer und allem Zubehör per 1. Juli an ruhige Familie zu vermieten. 5536
Frankfurterstr. 59 a.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern für Colonial- und Delikatessengeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 5443 an die Exp. des Bl.

Frühjahrs-Ausstellung 1915.

Den Empfang der Neuheiten von

Frühjahrs-, Sommer- und Trauerhüten

in großer Auswahl, jedem Geschmack und Preis entsprechend,
erlaubt sich ergebenst anzuzeigen

Fa. Louise Knipp

Hospitalstraße 6.

Landverpachtung.

Das städtische Grundstück Kartenblatt 40, Parzelle 85 9, belegen zwischen dem Dransiensteinerweg und dem Hausanwesen des Steuerinspektors Propping hierseits, soll am **Samstag, den 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr**, im Rathaus, Zimmer Nr. 14 in drei Parzellen von je 12,6 Auten öffentlich meistbietend zum Anbau von Gemüse pp. auf 1 Jahr verpachtet werden.

Nähere Auskunft wird auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses erteilt.

Limburg, den 23. März 1915.

Der Magistrat.

Mädchen-Fortbildungsschule in Limburg.

Donnerstag, den 15. April, vormittags 9 Uhr, werden in den Schulräumen im Schloß am Dome neue Unterrichtskurse in

1. Wäscheherstellung, Maschinennähen und sonstigen Handarbeiten,
2. Kleidermachen und Zuschneiden,
3. Hauswirtschaft und Kochen eröffnet.

Anmeldungen nimmt bis spätestens **30. März, täglich 5-6 Uhr** (außer Sonntags) die Erste Lehrerin **Fräulein Marg. v. d. Driesch** in ihrer Wohnung (Marktstr. 4) entgegen. Bei der Anmeldung sind auf das Schulgeld 3 M. anzugeben. Nähere Auskunft erteilen außer der genannten Gewerbeschullehrerin der Schulleiter, Herr **Hektor Michels**, sowie der unterzeichnete Vorsitzende des Gewerbevereins.

Das Kuratorium:
J. G. Brötz, Vorsitzender.

Freibank.

Freitag, den 26. März 1915, von 2 1/2-3 1/2 Uhr nachmittags: Rindfleisch, roh, à Pfd. 30 und 50 Pfg. Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter ist der Export von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (W. S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Hausen** (Kreis Limburg), bestehend aus Wald und Ländereien zur Größe von 506 ha, mit gutem Wildbestand, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1915, durch öffentlich meistbietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen vom 1. April 1915 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf **Montag, den 19. April 1915, nachmittags 1 Uhr** in dem Lokale des Herrn **Franz Bär** anberaumt. Zuschlagsfrist 8 Tage. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbestimmten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß erheben. Bis zum Ablauf derselben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen mit Eigenjagdbezirk oder auf Anschluß von Grundflächen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk bei mir zu stellen (§§ 7, 13 der Jagdordnung).

Hausen, den 24. März 1915.

Der Jagdvorsteher:
Sev. Wärgemeister.

Heute frisch eintreffend:

Bratichellfische Pfd. 23 Pfg.

Cabliau Pfd. 30 Pfg.

Große Schellfische 50 Pfg.

Franz Nehren.

Zur Kommunion u. Konfirmation

empfehlen:

weiße u. elfenbeinfarb. Wäschstoffe,
:: glatte und gestickte Watte ::
Stidereien für Wäsche u. Kleider.

Leibwäsche, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe,
Tücher, Spitzen, Knöpfe u. sämtliche Nähartikel
in bekannt guten Qualitäten.

Geschw. Bigelius, Limburg, Ob. Grabenstr. 21.

Gießener Pädagogium. Staatl. erlaubt. höh. Priv.-Schule Gießen, Ludwigsstr. 70. (VI-O-T) Vorbereitung f. Einjährig-, Primaner-, Fährlich- u. Reifeprüfungen. Schullehrer. 1 1/2 ha. groß. Park. Nur gepflanzte atadem. gebild. Lehrkräfte. Wsch. bestand. 98% d. Prüflg. Beste Empfehlung. Prospekt durch die Direktion.

Fabrikarbeiter, Hilfsheizer für Dampfwalze und Formerlehrlinge

sucht 5573

Maschinenfabrik Schmid,
Limburg a. d. L.

Maschinist gesucht.

Dyckerhoff & Neumann,
5555 Diez a. L.

**Lüchtige
Maschinenfloßer**

für dauernd gesucht. Stunden-
lohn 50-60 Pfg. 5548
Maschinenfabrik Häfner,
Limburg.



Entlassen bist Du uns im Leben
Du lieber Bruder, treuer Sohn
Gott möchte dir den Himmel geben
Als treu verdienten, ew'gen Lohn.

Bewandten, Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn
und Bruder, der **Musikler**

Bernhard Wagner

im Infanterie-Regiment Nr. 255, 4. Komp.
am 25. Februar, im Alter von 22 Jahren, auf
Rußlands Erde den Heldentod fürs Vaterland ge-
storben ist.

Die Seele des Verstorbenen empfehlen dem Gebete
der Gläubigen

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister:
Familie Johann Wagner.

Elz, Johannisburg (Ostpr.), den 24. März 1915.

Die Seelenämter für den Verstorbenen finden am
Montag, den 29. und Dienstag, den 30. März 7 1/2
Uhr in Elz statt.



Nachruf.

Am 9. März starb in W. en
(östlicher Kriegsschauplatz) unser
langjähriges, treues Mitglied

Johann Dornoff

Musikler bei dem Res.-Inf.-Reg. Nr. 253, 8. Komp.
den Heldentod fürs Vaterland.

Wir betrauern in ihm nicht nur ein braves, treues
Mitglied und guten Sänger, sondern auch einen
lieben Freund und guten Kameraden und werden
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Villmar, den 24. März 1915.

Männer-Gesangverein „Teutonia“.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme
an unserem herben Verluste, sprechen wir hiermit
Allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Landgerichtsrätin Vogel Wwe.

und Kinder.

Limburg, Elz, den 23. März 1915.

Bilanz per 31. Dez. 1914.

Aktiva.			
1. Kassenbestand	M.	5 325,78	
2. Wertpapiere		43,20	
3. Geschäftsanteile bei der Genossenschaftsbank			
für Dessen-Rassau		4 500,—	
4. Immobilien		89,—	
5. Mobilien		40,02	
6. Guthaben in laufender Rechnung bei der			
Genossenschaftsbank für Dessen-Rassau		70 640,50	
7. Guthaben in lauf. Rechn. bei Mitgliedern		117 847,84	
8. Darlehn gegen Schuldschein		9 777,15	
9. Darlehn gegen Hypothek		16 490,30	
10. Güterheißgelber		2 010,42	
11. Ausstände an Zinsen		2 008,41	
	M.	228 472,62	

Passiva.			
1. Reservefonds	M.	2 015,85	
2. Betriebsrücklage		1 250,04	
3. Geschäftsguthaben der Mitglieder		7 191,65	
4. Schuld in laufd. Rechnung bei Mitgliedern		44 059,41	
5. Spareinlagen		172 804,36	
6. Gewinn in 1914		1 151,81	
	M.	228 472,62	

Mitgliederbewegung.

Stand Ende 1913	94
Zugang in 1914	1
	95
Abgang durch Auskündigung	3
durch Tod	5
	8
Stand Ende 1914	87

Niederfelters, den 24. März 1915.

5581

Vorschuß-Verein Niederfelters.

Eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht
Kürstell. Hergenhahn. Schütz.

Maurer und Handlanger

sofort gesucht.

Berthold & Rüggeberg,
Reddinghausen
Bismarckplatz 5.

Ein braver Junge

lann die Bäckerei unter gän-
stiger Bedingung erlernen bei
A. Förger, Bäckmeister,
Qadamar. 5589



Den Heldentod für König u. Vaterland
starb am 5. März auf Rußlands Boden in
treuer Pflichterfüllung

der Hauptmann der Landwehr und Kompagnieführer

Emil Simon.

Das Offizierkorps des Landwehrbezirks betrauert tief
den Verlust dieses vortrefflichen Kameraden, der ihm
seit langen Jahren angehörte und noch bis vor wenig
Wochen in seiner Mitte weilte, und wird sein Andenken
stets in hohen Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps und der Kameradschaft-
lichen Vereinigung des Landwehrbezirks Limburg:

Lang,

Oberstleutnant a. D. und stellvertretender Kommandeur
des Landwehrbezirks Limburg.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß
es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse ge-
fallen hat, heute Nacht unsere liebe Tochter und Schwester

Maria Krempel

im Alter von 18 Jahren, nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem
Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken

Liebfrauenkirche bei Westerbürg und Madrid, den 24. März 1915

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Küster Philipp Krempel.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. ds. Mts., vormittags 10
Uhr auf dem Friedhofe zu Schönberg-Möllingen statt mit anschließendem
Seelenamt.

Einem Webgerlebrling

sucht
Emil Keiner,
Montabaur.

Jung. Tapezierergehilfe

sofort gesucht.
H. Göbel, Frankfurt a. M.,
Baustraße 8.

Großer Eier-Abschlag!

Tafel Eier	10 Stck.	1.10 Mk.
Gr. Siedeler	10 Stck.	1.05 Mk.
Siedeler	10 Stck.	98 Pfg.

Maltes-Heringe fein und 10 Pfg.

Norweg.-Delsardinen große 30 Pfg.

Bratschellfische Pfund 24 Pfg.

Cabliau mittel 30 Pfg.

Preiswerte

Gemüse-Konserven:

Jg. Schnittbohnen 2 Pf. Dose 42 Pfg.

la. junge 45 Pfg., extra la. 50 Pfg.

Junge Erbsen 2 Pf. Dose 52 Pfg.

Spinal gegärnt u. 48 Pfg.

Karotten passiert 38 Pfg.

in Würfel Dose

Harte Melnwurst Pfd. 1.45 Mk.

westfäl.

Feines

Preiselbeeren- 55

Kompott, Pfd.

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon Citronen 6

vorzüglich in Qualität, Stck. Pfg.

Orangen 20

groß, süß u. saftig 3 Stck. Pfg.

la. Zwiebel 58

3 Pfund Pfg.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Wachtung!

Frisch geschlachtet, prima
Pferdefleisch, à Pfd. 50 Pfg.,
Fleischwurst 60 Pfg. 5581
Rohschlächtere J. Zandorf,
Fischmarkt 19.

Wutter Gottesfigur Lour-
des 1,20 Mtr. groß aufgef.
in Eichenholz und Christus-
körper 0,85 groß verkauft bil-
ligst da Winterarbeit, schöne
Ausführung. 5499

Joh. Diehl,

Widdauer, Montabaur

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

sofort gesucht. 5547

Josef Zimmermann,

Limburg a. L. Eisenbahnstr. 1.

Kräftige Arbeiter

gesucht bei gutem Stundenlohn.

Ausfindungsarbeit

5584 **Griesheim-Main.**

Tapeziererlehrling

gesucht. 5530

August Waßmann,

Möbelgeschäft, Kornmarkt 3.

Besseres Mädchen

im Kochen und Hausarbeit
bewandert, sucht Stelle in
best. Hause für 1.-15. April.
Offert unt. C. F. 5528
an die Exped. des Blattes.

Brav., fleißig. Mädchen,

welches schon in Stellung ge-
wesen, gesucht. 5578

Näh. in der Exped.

Ein älteres, erfahrenes

Dienstmädchen

für Hausarbeit per sofort ge-
sucht von 5537
Frau Dentist Bletz
zu Altenkirchen.

Fleißiges, junges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft
gesucht. 5538

Näheres Expedition.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft
zum baldigen Eintritt gesucht.

Peter Heep IV.,
5526 Dangenmeilingen.